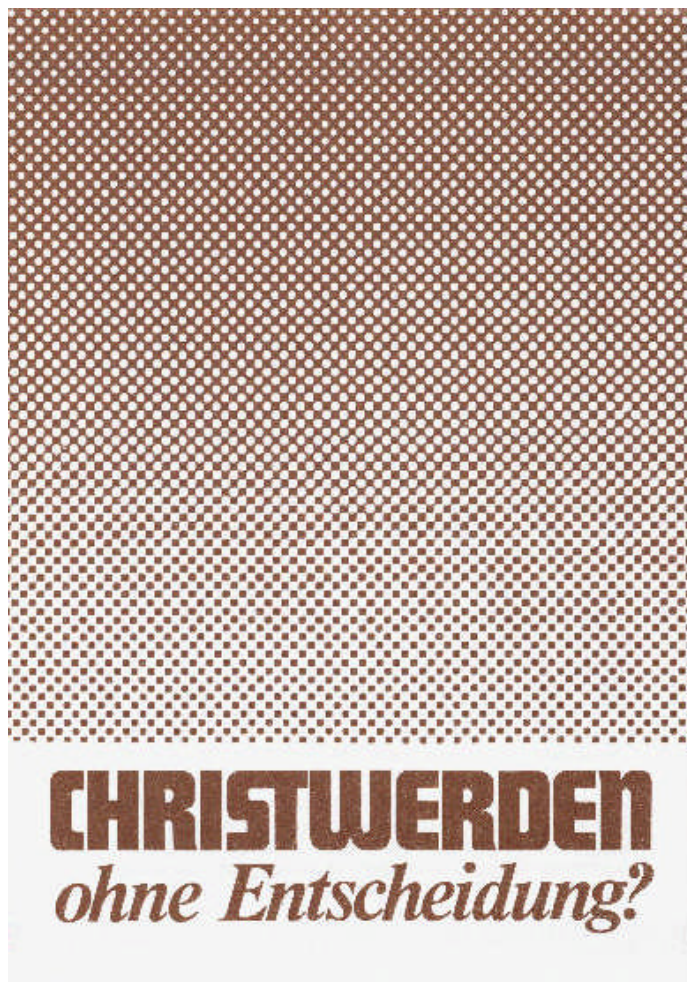




lichen Nachbarn zu fragen, wann und warum er sich bekehrt hat?

Der Wertverlust und die verlorengegangene Selbstverständlichkeit des Begriffes »Bekehrung« unter heutigen Christen sind kein gutes Zeugnis von deren Christentum.

Und wenn ich behaupte: »Ohne Bekehrung kein Christ!« so werden einige mich für einen bornierten Sektierer halten. Aber lesen Sie bitte weiter. Denn es liegt mir fern, gottgläubige Menschen, deren Glaube wirklich ernst gemeint ist, zu beleidigen. Letzten Endes aber entscheiden über unseren Anspruch auf die Bezeichnung »Christ« nicht unsere Meinungen und Traditionen, sondern allein das Wort Gottes. Deshalb wollen wir nach dem ursprünglichen Verständnis und der Bedeutung der Bekehrung in der Bibel fragen.

Was heißt Bekehrung?

Das griechische Hauptwort für Bekehrung (epistrephe) kommt nur einmal im Neuen Testament vor (Apg. 15, 3). Aber als Zeitwort (epistrepheo) finden wir es 39mal. Meistens wird es in den deutschen Bibeln mit »umkehren« oder »sich bekehren« übersetzt. Manchmal wird es im wörtlichen Sinne verwendet. »Wer auf dem Felde ist, soll nicht **zurückkehren** (wörtlich: umkehren), um seinen Mantel zu holen (Mark. 13, 16), meistens aber im Sinne einer **inneren Wendung**: »Wenn ihr nicht **umkehrt** und werdet wie Kinder, so werdet ihr nicht ins Reich der Himmel kommen« (Matth. 18, 3); »damit

Der Fall hätte bestimmt Schlagzeilen gemacht, wenn es damals in Damaskus eine »Bild-Zeitung« gegeben hätte. Das passiert nicht jeden Tag. Ein jüdischer Theologe hatte sich zu der Sekte der Christen bekehrt! Und nur Tage zuvor hatte er dieselbe Gruppe eifrig bekämpft. Gemeint ist natürlich die Bekehrung von Saulus, besser bekannt als der Heidenapostel Paulus. Dieses Ereignis war ohne Zweifel sehr spektakulär und sollte noch weitreichende Folgen für die ganze Weltgeschichte haben. Aber die 180gradige Wendung im Leben von Saulus stellte eigentlich keinen Einzelfall dar. Seit den unerhörten Ereignissen um den Tod Jesu und dessen völlig überraschende Auferstehung – ja genau genommen seit dem darauf folgenden Pfingstfest – hatte der Strom der Bekehrungen nicht abgerissen. Das Buch der Apostelgeschichte – Hauptthema: die ersten Anfänge und die Ausbreitung der Christengemeinde – nennt man deshalb manchmal »das Buch der Bekehrungen«.

Heute spricht man selten von »Bekehrung« - außer wenn man von der Mission unter nichtchristlichen Völkern redet, oder wenn einer herablassend, ja fast spöttisch von jemandem spricht, der sich »bekehrt« hat. Alle wissen, was gemeint ist: der andere ist unter die »Frömmlichen« gegangen. Wie ist das möglich? Damals gehörte die Bekehrung zum Alltag der Gemeinde. Christwerden und Bekehrung waren synonym, gleichbedeutend. Es gab keinen Christen, der nicht den Tag und die Umstände seiner Bekehrung erzählen konnte. Und er erzählte oft und gern davon. Aber heute braucht man sich offensichtlich nicht zu bekehren, um Christ zu sein. Würden Sie es wagen, ihren christ-

sie sich von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott **bekehren**« (Apg. 26, 18).

Bekehrung bedeutet also **inneren Wandel, Umkehr** oder eine **Wende** im Leben. Es kann eine Umkehr vom falschen zum richtigen Weg sein wie im Falle der Thessalonicher: »wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehrt habt, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen« (1. Thess. 1, 9). Die Wende kann aber auch eine Wende von Gott weg sein, die Petrus mit sehr plastischen Bildern beschreibt (2. Petr. 2, 22).

Der Ruf zur Bekehrung oder Umkehr in der Bibel setzt voraus, daß sich **alle Menschen** ohne Ausnahme auf einem falschen Weg befinden, der ins Verderben führt. Ihr Standort mag verschieden sein, einige weiter weg von Gott als andere. Auch die falschen Wege, die von Gott wegführen, sind verschieden, aber in jedem Fall ist eine **Kurskorrektur, eine Umkehr** notwendig, wenn der Mensch Christ wird - ob es sich um götzendienerische Thessalonicher oder um bereits gottgläubige Menschen wie Saulus, Lydia oder den Kämmerer handelt (Röm. 3, 22-23).

Muß auch ein »guter«, christlich erzogener Mensch sich bekehren? Gerade hier liegt ein Mißverständnis vor, das in »christlichen Ländern« zu einem gleichgültigen Traditionalismus geführt hat. Wir werden gleich sehen, daß eine Erziehung im Glauben zwar ein großer Vorteil ist, und wer ein gläubiges Elternhaus hat, wird meistens »nicht weit vom Reich Gottes« sein. **Aber christliche Erziehung ist kein Ersatz für die persönliche Entscheidung der Bekehrung.**

Die Krise im Leben

Die **Hinwendung** zum Herrn drückt vor allem die Erkenntnis der eigenen Unzulänglichkeit aus. Sie ist ein Bekenntnis, daß das eigene Leben - ob »gut« oder zerrüttet - niemals gut genug ist, wenn Gott seinen Maßstab anlegt: »Ihr sollt vollkommen sein wie euer Vater im Himmel vollkommen ist!« (Matth. 5, 48). Diese Erkenntnis der Schuld vor Gott mußte zu einer Krise im Leben führen. Aber haben die meisten »Christen« eine solche Krise erlebt?

Gerade hier muß ein Wort über zwei liebgewordene menschliche Traditionen gesagt werden. **Kindertaufe** und **Konfirmation** — obwohl biblisch unbegründet — könnte man als harmlos betrachten, wenn die Erfahrung nicht das Gegenteil zeigte. Sie verbauen in Wirklichkeit den Weg zu einer echten Bekehrung! Sie wiegen den traditionellen Christen in einer falschen Sicherheit. Man wollte das Risiko vermeiden, daß das Kind später Gott ablehnen könnte. (Ist das Risiko wirklich vermieden worden?) Deshalb trifft man in der Kindertaufe die Entscheidung für das Kind. Der Mensch wird »Christ« - **automatisch, ohne Risiko, ohne Krise, ohne Bewußtsein der Unzulänglichkeit und ohne eigene Entscheidung - also ohne Bekehrung.**

Bekehrung im Neuen Testament

Die leeren Kirchen und die wachsende Gottlosigkeit

Die heile Welt der Zuhörer zerfiel. Die Werksgerechtigkeit der Juden und die Unwissenheit bzw. Gleichgültigkeit der Heiden waren beide auf einmal unhaltbar. Sie wurden sich nun ihrer Verantwortung vor Gott bewußt.

Aber die Verkündigung war nicht nur Schwarzmalerei, sondern eine Botschaft der Hoffnung. »Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengelange, sondern ewiges Leben habe« (Joh. 3, 16). Gnade, Vergebung und ewiges Leben - so heißt Gottes Angebot in Jesus Christus.

Aber sein Angebot bleibt nur ein Angebot, bis der Mensch es annimmt. Deshalb ermahnte Petrus seine Zuhörer, sich zu bekehren: »Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen« (Apg. 2, 38). Sie sollten Gottes Angebot annehmen! Deshalb fragte Ananias Paulus: »Und nun, was zögerst du? Steh auf, laß dich taufen und deine Sünden abwaschen, indem du seinen Namen anrufst!« (Apg. 22, 16). Deshalb lesen wir von den Samaritanern: »Als sie jedoch dem Philippus glaubten, der das Evangelium vom Reiche Gottes und vom Namen Jesu Christi verkündigte, ließen sich Männer und Frauen taufen« (Apg. 8, 12). Auch Simon der Zauberer, der Kämmerer aus Äthiopien, Cornelius, Lydia, der Kerkermeister zu Philippi und alle der ersten Christen - **ohne Ausnahme** - nahmen Jesus an, durch Buße und Taufe.

Diese letzten zwei Begriffe sind sehr wesentliche Ausdrücke des Glaubens. Die Buße oder Sinnesänderung

(oder Säkularisierung - wenn man einen vornehmeren Ausdruck bevorzugt) sind die Folgen dieses Christseins ohne eigene Entscheidung - ohne Bekehrung. Ein unentschiedenes Christentum ist kein Christentum.

Wollen wir lebendige, biblische Gemeinden haben, dann müssen wir zum biblischen Verständnis der Bekehrung zurückkehren. Bekehrung in der Bibel bedeutet: Sündenerkenntnis, Glaube, Buße und Taufe (untertauchen in Wasser). **Und die Reihenfolge ist nicht unerheblich**, sondern ist die logische Folge. Die Apostelgeschichte berichtet, wie die Jünger ausgezogen sind, um Gottes Heilsplan zu verkündigen. Als Menschen ihre Botschaft annahmen, wurden sie bekehrt. In allen Fällen folgten diese Bekehrungen **einem bestimmten Plan.**

Zuerst kam die Belehrung, die Verkündigung. Bevor einer Christ werden konnte, mußte er wissen, worum es ging. »Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nicht gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne einen, der predigt? . . . Also kommt der Glaube aus der Predigt, die Predigt aber durch das Wort Christi« (Röm. 10, 14b. 17). Einige, wie der heidnische Kerkermeister in Philippi, mußten in größeren Einzelheiten unterrichtet werden. Andere, wie Paulus oder Cornelius, brachten dank ihrer Erziehung und ihrer Berührung mit dem jüdischen Glauben große Vorkenntnisse mit. Aber auch zu diesen wurden Menschen geschickt, die ihnen Gottes Heilsplan erzählten.

Aus der Verkündigung wuchs gleichzeitig die **Notwendigkeit und die Grundlage** des Glaubens an Jesus.

bedeutet, daß der Mensch seiner bisherigen Lebensweise einen Schlußpunkt setzt - soweit sie nicht nach Gott orientiert war. Der sichtbare Ausdruck dieses Entschlusses ist die Wassertaufe. Somit ist die Taufe sowohl der Schlußpunkt des alten Lebens als auch der Beginn eines neuen Lebens in Christus (Röm. 6, 1-4; Kol. 2, 12; Gal. 3, 27).

Die Reihenfolge Glaube, Buße, Taufe ist nicht willkürlich. Taufe - weil zur Vergebung der Sünden - hätte keinen Sinn ohne vorherige Sündenerkenntnis und Glaube. Deshalb sind sie in der Bibel immer in dieser Folge. Diese Erkenntnis hat natürlich Konsequenzen für die Gültigkeit einer Säuglingsbesprengung.

Und nun, lieber Leser, wie sieht es bei Ihnen aus? Können Sie auf eine biblische Bekehrung in ihrem Leben zurückblicken? Wenn nicht, wollen Sie nicht Ihres Heils gewiß sein?

Frank McCutchan, Braunschweig

Diese Ausführungen wurden im Rahmen der Sendung
»Es grüßen Euch die Gemeinden Christi« (Römer 16:16)
über Radio Luxemburg ausgestrahlt. **Sendezeit:** Montagmorgen von 5.30 bis 5.45 Uhr
Mittelwelle 208 m (1439 kHz)
Montagabend von 23.45 bis 24.00 Uhr
Kurzwellen 49,26 m (6090 kHz)

Der Herold ruft zur Wiederherstellung
neutestamentlichen Christentums
Herausgeber: Gottfried Reichel - 8000 München 21 - Joergstraße 2